

Trassenbau: Bürgermeister fühlen sich von Tennet verschaukelt

Verwaltungschefs vermissen Dialog auf Augenhöhe / Zweites Umspannwerk geplant

MT
14.06.
2016

Für die Bürgermeister gleichen die Gespräche eher einer Inszenierung. Was die Trassenplaner wirklich vorhaben, werde nicht klar. Allerdings verfolgen auch die Kommunen unterschiedliche Interessen.

VON GEORG MEYER

Garrel. Auf ihrer Homepage gibt sich die Tennet betont volksnah: Die neue Leitung Conneforde-Cloppenburg-Merzen bringe den Strom aus den Norden zu den Verbrauchern im Süden, heißt es da. Und weiter unten: „Das Projekt bietet den Menschen in der Region die Chance, frühzeitig eigene Ideen zur Planung einzubringen.“ Über den letzten Satz können die Bürgermeister der Cloppenburg-Kommunen nur müdelächeln. In Garrel stellten sie der Informationspolitik der Tennet ein schlechtes Zeugnis aus.

Die Verwaltungschefs taten dies nicht zum ersten Mal, doch den Netzentwickler scheint die Kritik aus der Provinz nicht sonderlich zu stören. Barßels Bürgermeister Nils Anhuth brachte es auf den Punkt: „Ich habe nicht das Gefühl, dass wir auf Augenhöhe miteinander reden.“ In den Gesprächen zeigten sich die Tennet-Leute bisweilen unverhohlen arrogant. Anhuth: „Das Vertrauen ist zu Bruch gegangen. Wir werden für dumm verkauft.“

Das sah auch Michael Fischer so. Er vertritt die Kommunen im Niedersächsischen Städte- und Gemeindebund. Der Emsteker betonte, er und seine Kollegen seien keine Gegner der Energiewende. Der Netzausbau müsse erfolgen, aber „vernünftig, ehrlich und transparent“. Er räumte auch ein, dass jede Kommune eigene Interessen verfolge. Dennoch müsse nach einem für alle verträglichen Weg gesucht werden. Kritik übt Fischer am Dialogforum, dessen Regeln von der Tennet selbst festgelegt würden. Sogar den Moderator habe sie bestimmt. „Neutralität ist somit nicht gegeben“, stellt Fischer fest. Und Vertreter der Bürgerinitiativen seien bisher gar nicht eingeladen worden. Das müsse sich ändern. „Wir Bürgermeister wollen nicht als Infoboten für

die schlechten Nachrichten gesteinigt werden“, erklärte Fischer.

Was die Bürgermeister jedoch vor allem aufbringt, ist die Unzuverlässigkeit der Planer. So war lange stets vom Bau eines Umspannwerks im Raum Cloppenburg die Rede. Inzwischen soll jedoch sogar ein weiteres gebaut werden (MT berichtete). Vergangene Woche flatterte einigen Bürgermeistern der Gemeinden Lastrup, Molbergen und Cappeln ein Schreiben der Tennet auf den Tisch. „Darin stand, dass wir jetzt an den Planungen für das zweite Umspannwerk beteiligt sind, was vorher nicht der Fall war“, berichtete Michael Kramer. Der Lastruper glaubt, die Tennet wolle die für sie lästige Beteiligungsrunde so schnell wie möglich durchboxen. „Das ist verwerflich, spiegelt aber die ganze Art des Vorgehens wider.“ Seine Fragen habe die Tennet jedenfalls nicht beantwortet.

Tennet-Sprecher Mathias Fischer sagte gestern, bei einer Verteilung der Anlagen würde sich der Gesamt-Flächenbedarf nicht gravierend verändern: „Unsere bisherigen Berechnungen gehen von 33 bis 40 Hektar aus. Nach unseren ersten, noch nicht abgeschlossenen Berechnungen würden die Umspannwerke etwas kleiner ausfallen können und die drei Konverter könnten so aufgeteilt werden, dass an einem Umspannwerk einer und an dem anderen zwei angeschlossen werden können. Dabei versuchen wir, den Flächenbedarf in jedem Fall so gering wie möglich zu halten.“

Ob die Planer noch weitere Überraschungseier versteckt halten, wissen die Bürgermeister nicht. Dass es sich um ein offe-

MEINE MEINUNG

Robustes Mandat

VON GEORG MEYER

Das „Energieleitungsausbaugesetz“ von 2009 ist nicht nur ein Wortungetüm, sondern hat es in sich. Als „Notstandsgesetz“ hat Garrels Bürgermeister Andreas Bartels es gestern bezeichnet. Zu Recht, denn die weitreichenden Enteignungsmöglichkeiten erwecken den völlig falschen Eindruck, ohne die Energiewende werde das Land demnächst wegen Strommangels stillstehen. Bleibt die Frage, ob unsere Bundestagsabgeordneten den nach der Atomkatastrophe in Japan hastig zusammengestrickten



Gesetzestext genau gelesen haben. Dann hätte ihnen klar werden müssen, dass darin die Besitzrechte mit Füßen getreten werden. Welcher Bauherr errichtet schon zuerst sein Haus und klärt anschließend die Grundstücksfrage? Dass es in Deutschland so etwas gibt, hätte ich nicht vermutet. Staatlich sanktionierten Diebstahl verbindet man eher mit Ländern wie Russland oder China. Dort hat die Kanzlerin bei ihrem jüngsten Besuch übrigens die „Stärke des Rechts“ vor dem „Recht des Stärkeren“ angemahnt. Wer im Glashaus sitzt...

nes Verfahren handelt, können sie aber offenbar selbst nicht mehr glauben. Die favorisierte Trassenführung stehe vermutlich längst fest, glaubt Michael Fischer. „Was die Tennet zurzeit macht, dient ihrer Gewissensberuhigung“, ergänzte Michael Kramer. Und Sven Stratmann (Friesoythe) hält die bisherigen Bürgerrunden für reine Alibiveranstaltungen. „Wer nur Einzelgespräche führen will, hat wohl etwas zu verbergen.“

Besonders brisant dürfte die Frage werden, wie die Tennet an die benötigten Flächen für die Umspannwerke sowie für die Trassen kommen will. Garrels Bürgermeister Andreas Bartels zitierte dazu aus einem entsprechenden Gesetzestext, der Enteignungen ausdrücklich zulässt.

Mehr noch: Der Planer könne eine „vorzeitige Besitzzeitweilung“ beantragen. Im Klartext: Es kommt zu einer Grundbuchänderung. Die Tennet darf dann sofort anfangen zu bauen und muss sich erst hinterher mit den ehemaligen Besitzern einigen. Dazu der Tennet-Sprecher: „Grundsätzlich ist Tennet stets daran gelegen, einvernehmliche Lösungen mit Landbesitzern zu finden, zu denen es in der Vergangenheit in aller Regel bei vergleichbaren Projekten auch gekommen ist.“

Am 21. Juni vertreten Cappeln Marcus Brinkmann und Sven Stratmann die Belange der Kommunen beim nächsten Dialogforum. Ihre Erwartungen an das Treffen sind derzeit eher mau.



Fordern mehr Mitsprache: Die Bürgermeister der Landkreiskommunen bezogen gestern in Garrel Stellung zum Trassenbau. Foto: Meyer